

Liberia – ein gescheitertes Experiment?

Teil II

Im ersten Teil der Geschichte Liberias wurde geschildert, wie in den USA freigelassene schwarze Sklaven nach Westafrika auswanderten, um dort mit Liberia den ältesten afrikanischen Staat zu errichten. Diese knapp 20'000 sog. Amerikoliberianer bauten ein Herrschaftssystem auf, das der einheimischen Bevölkerung jegliches Mitspracherecht verwehrte.

Die Machtergreifung des erst 28-jährigen Samuel Doe am 12. April 1980 beendete die Herrschaft der Amerikoliberianer. Einerseits basierte sie auf für Afrika typischen Umständen, andererseits haftet ihr auch etwas Zufälliges an. Der junge Doe, aus der Ethnie der Kru stammend, war wenige Jahre zuvor aus dem Landesinnern nach Monrovia gelangt, auf der Suche nach Arbeit. Er zählte damit zur grossen Gruppe männlicher Arbeitsloser, den sogenannten Bayaye (dieser Bantu-Begriff umschreibt Jugendliche, welche den Tag auf den Plätzen von Grosstädten verbringen, immer auf der Suche nach einer Beschäftigung oder Abwechslung). Doe wurde von der Armee angeheuert und stieg zum Gefreiten auf.

Der amtierende Präsident, William Tolbert, der letzte Herrscher Liberias aus dem elitären Kreis der True Whig Party, hatte durch sein korruptes Regime stark an Rückhalt in der Bevölkerung verloren. Als im Herbst 1979 wegen stark gestiegener Lebensmittelpreise in Monrovia Demonstrationen ausbrachen, liess Tolbert seine Truppen auf die Demonstranten schiessen.

Ein halbes Jahr später machte sich der Gefreite Doe mit einer kleinen Gruppe von Soldaten auf den Weg zum Präsidenten, um bei diesem nachzufragen, wann dieser ihnen noch zustehende Gehälter auszahlen würde. Er bemerkte, dass der Präsidentenpalast unsicher war, drang in die Residenz ein und liess Tolbert töten. Am Tag darauf

Doch 1980 kam es zu einem blutigen Regierungs- und Systemwechsel, welcher das Land in den nächsten 25 Jahren in eine gewalttätige und konfliktreiche Phase führte. Erst mit der 12-jährigen Präsidentschaft der Friedensnobelpreisträgerin Ellen Johnson Sirleaf kehrte Liberia zu einer politischen und wirtschaftlichen Stabilität zurück.

rief er sich zum neuen Präsidenten aus. Um seiner Rolle Nachdruck zu verschaffen, liess er alle Minister des ermordeten Präsidenten öffentlich hinrichten. Er hatte jedoch weder ein politisches noch wirtschaftliches Konzept und war einzig darauf bedacht, seiner Ethnie, den Kru lukrative Posten zuzuschancen, um damit seine neue Position abzusichern.

Dieses Verhalten ist typisch für Putschisten, die in Ländern aufgewachsen sind, welche keine Tradition von Machtteilung und demokratischen Machtwechseln haben. Doe war bisher, zusammen mit der grossen Mehrheit der liberianischen Bevölkerung von

jeglichem Mitspracherecht ausgeschlossen gewesen. Er übernahm nun quasi die Strategie der bis anhin herrschenden Amerikoliberianer und ging dabei sehr rücksichtslos vor. Ihm kam zugute, dass in den letzten Jahrzehnten sehr viele junge Männer in die liberianische Hauptstadt geströmt waren. Monrovia konnte ein Bevölkerungswachstum von 40'000 auf 400'000 Einwohner jedoch nur schlecht verkraften und die wachsende Zahl von Bayayes wurde zu einem grossen Sicherheitsproblem. Doe ging davon aus, dass er sich die Unterstützung dieser Gruppe von Unzufriedenen und Beschäftigungslosen mit Geldzahlungen sichern konnte.



1982, Seine Exzellenz, Oberbefehlshaber Samuel Kanyon Doe, Staatsoberhaupt der Republik LIBERIA mit U.S. Verteidigungsminister Caspar W. Weinberger
FRANK HALL, Public domain, via Wikimedia Commons

Doch das Ende des Kalten Krieges machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Die US-Regierung, die zuvor unter Präsident Reagan noch sehr viel Geld locker gemacht hatte, um Liberia als treuen Verbündeten in Afrika gegen die Sowjetunion bei der Stange zu halten, kürzte ihre Zuwendungen, als sich der Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft in Moskau abzuzeichnen begann.

Ausbleibende Soldzahlungen führten dazu, dass die Loyalität von Does Truppen zu bröckeln begann. James Taylor und Prince Johnson, ehemalige Weggefährten von Doe, begannen eigene Truppen aufzubauen und eröffneten Ende 1989 einen Bürgerkrieg gegen diesen, der zur weitgehenden Zerstörung Monrovias führte. Johnson gelang es, Doe am Hafen Monrovia in eine Falle zu locken und festzunehmen. Johnson verhörte den verwundeten Doe und versuchte mit rücksichtsloser Gewaltanwendung die Nummern seiner Bankkonti herauszufinden. Das mehrstündige Verhör wurde gefilmt, es endete mit der Ermordung des Präsidenten und sollte den Ruf Johnsons als rücksichtslosen Gewaltherrscher im ganzen Land festigen. Kapuscinski schrieb dazu:

«Als ich nach Monrovia kam, war die Videokassette, auf der man verfolgen konnte, wie der Präsident gepeinigt wurde, die grösste Attraktion auf dem Mediamarkt. Doch es gab in der ganzen

Stadt nur wenige Videorecorder, und ausserdem wurde oft der Strom abgeschaltet. Wenn sie die Folterszenen anschauen wollten, mussten die Leute zu reichen Nachbarn gehen oder in eine der Bars, wo die Kassette pausenlos gezeigt wurde.»¹

Doch Johnsons Kalkül ging nicht auf, er verlor den Machtkampf gegen seinen ehemaligen Verbündeten Charles Taylor und musste nach Nigeria ins Exil fliehen.

Im Frühling 2012 verkündete der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag die Verurteilung von Charles Taylor zu 50 Jahren Haft. Taylor wurde dadurch zum ersten afrikanischen Staatsoberhaupt, das wegen Kriegsverbrechen von einem internationalen Gericht zur Verantwortung gezogen wurde. Nach fünfjähriger Prozessdauer umfasste die Anklage 11 Punkte, darunter die Terrorisierung der Zivilbevölkerung, den Einsatz von Kindersoldaten, mehrere Morde, sexuelle Gewalt, Verstümmelungen, Plünderungen und Angriffe auf UN-Soldaten. Zum Verhängnis wurde Taylor vor allem sein unrühmliches Engagement im Bürgerkrieg in Sierra Leone, in welchem er mit illegalem Handel mit Tropenholz und Blutdiamanten unter unglaublicher Gewaltanwendung gegenüber der Zivilbevölkerung ein Vermögen verdient hatte. Weltberühmte Zeuginnen wie Mia Farrow und Naomi Campbell, die von Taylor mit Diamanten beschenkt worden waren, trugen dazu bei, dass die Anklage sich

im Prozess durchsetzen konnte. Taylor, der seine Haftstrafe in London absitzen muss, wurde zum Gesicht von Liberias düsterstem Kapitel in seiner bisherigen Geschichte.

Nach der Hinrichtung von Doe versank das Land in einen ersten Bürgerkrieg (1989-1996), in welchem mehrere ethnische Gruppierungen und Warlords wie Johnson und Taylor versuchten, die Kontrolle über die wichtigsten Rohstoffe (Eisenerz, Holz und Kautschuk) zu gewinnen. Dahinter steckte auch das Problem, dass Liberia als Staat sein Gewaltmonopol kaum durchsetzen konnte und dass selbsternannte Lokalherrscher begannen, wirtschaftlich attraktive Gebiete zu erobern und auszubeuten. Seehäfen, Flughäfen, Fabriken, Diamanten- und Goldminen sollen als Beispielen dazu dienen. Mit dem Erlös aus diesen illegalen Geschäften konnten diese Warlords problemlos Jugendliche wie die zuvor schon erwähnten Bayayes oder Kindersoldaten anstellen. An einer Beilegung des militärischen Konfliktes waren sie meist gar nicht interessiert, da ein Friedenszustand auch das Ende ihrer Einnahmen bedeutet hätte.

Der erste Bürgerkrieg forderte etwa 200'000 zivile Opfer, über eine Million Menschen wurden vertrieben, viele vermögende Amerikoliberioaner flohen in die USA. Erst der Druck der internationalen Staatengemeinschaft führte zu einem Waffenstillstand und zu neuen Parlaments- und Präsidentschaftswahlen. Taylor, im Gegensatz zu Doe ein Amerikoliberianer mit Studienabschluss in den USA, gründete eine neue Partei, die National Patriotic Front, und gewann auch dank deren professioneller Arbeit die Präsidentschaftswahlen von 1997 mit 75% der Stimmen. Ellen Johnson Sirleaf war die einzige Gegenkandidatin und kam auf knapp 10% der Stimmen. Doch alle, die gehofft hatten, dass nun stabilere und friedlichere Zustände eintreten würden, wurden enttäuscht.

Die Gegner Taylors formierten sich neu: Mit der Unterstützung Guineas entstand im Norden Liberias die Gruppierung Liberians United for Reconciliation and Democracy. Im Süden formierte sich, mit der Unterstützung der Elfenbeinküste, die Bewegung Movement for Democracy in Liberia. Die Namen dieser Organisationen lassen aufhorchen. Es sollte um Wiederaufbau und Demokratie gehen, dabei hatte ja gerade das Friedensabkommen

2008, the latest headlines on the trial of former Liberian president Charles Taylor at the International Criminal Court in The Hague, Photo by Lieutenant Colonel Terry VandenDolder, via Wikimedia Commons

SPECIAL NEWS
"REVEALING!"
A US based Lib. human rights group & the Establishment of War Crime Court in Lib. (Forum) want Pres. Sirleaf resign for supporting war in Lib. in the wake of revelations made by Moses Blah in The Hague. But Pres. Sirleaf in an interview with Front Page Africa, said she never supported war in Liberia. "Daily Talk Sports" Pres. Sirleaf launches Lone Star fund drive on Broad St. for African Nations & World cups.

TRUTH AND LIES UNVEIL IN THE HAGUE? - TAYLOR'S DEFENSE CROSS-EXAMINES BLAH

VS

Blah's Blah vs. Sirleaf's Sirleaf

The "666-UN"-back Sierra Leone Special Court sitting in The Hague where former Pres. Charles Taylor is on trial for atrocities allegedly committed in S/Leone was a scene of drama when Taylor's defense team led by Cllr. Courtenay Griffiths took on "Hungry Blah" to cross-examine him on his (Blah) role in the Lib. civil war, the death of RUF Sam Boukairé & his involvement in the Sierra Leonean civil war.

Responding to several questions including these below when quizzed, the former NPFL Senior Rebel Gen. & "black-money dealer" denied & agreed to some questions sent to him. The drama begins.

Def: Your Honor, Madam Court Officer, you think I can ask Mr. Blah Now?

Judge: Yes. Go on.

Def: Mr. Blah, were you a former NPFL Senior Rebel General?

Blah: Yes, Da true. I was 2nd in command to Taylor but only as Rebel Inspector Gen.

Def: Did you sport war in Sierra Leone?

Blah: No. I na do-wey.

Def: Mr. Blah, you are wearing a military fatigue in this photo before us, how does it

DATE: May 24, 08
Page: 4
this reflect your significance in decision making on military matters as 2nd in command?

Blah: No. The title was just on me, but da Taylor made all decisions for NPFL.

Def: Did you carry out military operations?

Blah, heavily taking in fresh air, No.

Def: Do U know about operation grasshopper raid on Duport Road?

Blah jerks, raising his eyebrow in anger, Da criminals-pakin want spoil my good-name at TRC. continue

Editorial Staff	Position
Alfred J. Sirleaf	Managing Editor
Danwido B.S. Catekoku	News
Luseni Villiz	Photo
Victor Karama	Consultant

FOUNDER
YR - 2000

Phone #s:
06-473067
06-511362

SPACE FOR SALE



in Abuja (Nigeria) 1996 ja für eine Beendigung des ersten Bürgerkrieges und für demokratische Wahlen, die von internationalen Beobachtern als fair eingestuft worden waren, gesorgt. Rebellengruppen und Warlords schmückten sich oft mit idealistischen Formulierungen, die jedoch mit der Realität wenig zu tun haben. Wiederum war es die UNO, die mit Unterstützung der USA und der ECOWAS (Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft) auch den zweiten Bürgerkrieg (1999-2003) beenden konnte. Die dafür geschaffene United Nations Mission in Liberia (UNMIL), die über 15'000 Soldaten und über 1'000 Polizeikräfte umfasste, war von 2003 bis 2018 in Liberia im Einsatz und sorgte für eine bis heute andauernde Stabilisierung der Lage. Sie erreichte die Entwaffnung der Rebellengruppen, eine Rückkehr der Flüchtlinge und den Wiederaufbau staatlicher Institutionen. Zusammen mit der Absetzung und der späteren Festnahme von Charles Taylor war dies die wichtigste Voraussetzung für eine nachhaltige Erholung des Landes, bei der drei bekannte Figuren eine wesentliche Rolle spielen sollten:

Die Ökonomin und Friedensnobelpreisträgerin Ellen Johnson Sirleaf (Präsidentin von 2006-2018), die Friedensaktivistin und Frauenrechtlerin Leymah Gbowee sowie der Weltfussballer George Weah (Präsident von 2018-2024).

Die 1971 geborene Leymah Gbowee wuchs in einer Mittelstandsfamilie

in Monrovia auf. Mit dem Ausbruch des ersten Bürgerkrieges endete ihre Kindheit. Sie wurde Zeugin unglaublicher Gewalttaten und der Zerstörung Monrovias, zusammen mit ihrer Familie musste sie zwischenzeitlich nach Ghana ins Exil fliehen. Zurück in Liberia begann sie als Traumatherapeutin zu arbeiten. Der deutsche Geograf und Journalist Marc Engelhardt beschrieb ihre Arbeit folgendermassen:

«Das ambitionierte Ziel von Traumatherapeuten von St. Peter (einer kirchlichen Gemeinschaft) ist es, die im Bürgerkrieg entstandenen psychischen Wunden der Opfer zu heilen. Therapeuten wie Gbowee fahren aufs Land, um Dorfbewohnern zuzuhören, wie sie von ihrem Leiden im Krieg berichten. Die Therapeuten fragen nach: Welche Probleme sind jetzt am wichtigsten? Wie beeinflussen die nationale Politik und ihre Konflikte euer Leben? Welche traditionellen Wege zur Lösung von Konflikten kennt euer Dorf? Die Methodik, die Leymah Gbowee anwendet, ist in Ländern wie Bosnien oder Ruanda erprobt worden. Lokale Persönlichkeiten oder traditionelle Anführer werden ausgebildet, um in ihren Dörfern den Heilungsprozess zu organisieren. Die Hilfe zur Selbsthilfe soll nicht zuletzt dazu führen, dass das geschundene Land eine neue Riege von Anführern bekommt, die mehr am Wohl der Bevölkerung als an ihrem eigenen interessiert sind.»²

Gbowee gelangte zur Ansicht, dass eine Beendigung des Bürgerkrieges Grundlage für das Vermeiden weiterer Gewalttätigkeiten ist und gründete mit Hilfe religiöser Kräfte aus dem Christentum und dem Islam die Bewegung «Women of Liberian Mass Action for Peace» (Massenaktion liberianischer Frauen für den Frieden). In Zweiergruppen gelang es den Friedensaktivistinnen, weitere Frauen zur Mitarbeit zu gewinnen. Im Frühling 2003 begannen sie, alle weiss gekleidet, durch wochenlange Grossdemonstrationen auf dem Fischmarkt von Monrovia Druck auf Charles Taylor und seine Regierung auszuüben, um den Bürgerkrieg endlich zu beenden. Taylor gab scheinbar nach und erklärte sich sogar bereit dazu, Gbowee als Sprecherin der Bewegung in seiner Residenz zu empfangen. Seine Versprechungen, der Gewalt ein Ende zu bereiten, hielt er nicht ein, immerhin spendete er 5'000 Dollar für die Bewegung. Diese rief daraufhin zu einem Sexstreik auf, der so lange gelten sollte, bis sowohl Taylor wie auch die Rebellen ihre Waffen niederlegen würden. Das Vorbild für diese Aktion hat der griechische Dichter Aristophanes in seiner Komödie Lysistrata vor über 2'500 Jahren geliefert.

Im Juni 2003 konnten in Accra (Ghana) endlich Friedensverhandlungen beginnen, die zum Friedensabkommen vom 18. August 2003 führen sollten. Taylor war bereit, nach Nigeria ins Exil zu gehen, sein weiteres unrühmliches Schicksal ist bereits geschildert worden. Der Anteil von Gbowees Bewegung an der Beendigung des Bürgerkrieges ist nicht genau zu ermitteln, doch ihre Mobilisierung der Frauen und die immer grösser werdende Medienpräsenz (ihre Bewegung verband sich zusätzlich mit Aktivistinnen in Ghana und in der Elfenbeinküste) haben wesentlich dazu beigetragen. Ebenso jedoch auch Druck von aussen. Im August landeten westafrikanische Friedenstruppen in Liberia, unterstützt wurden sie von amerikanischen Soldaten, die auf Kriegsschiffen vor der liberianischen Küste stationiert waren. Dazu kamen die gut 15'000 Soldaten der bereits erwähnten UN-Mission.

Die politische Sicherung des Friedens und des Wiederaufbaus in Liberia sollte dann 12 Jahre lang in den Händen von Ellen Johnson Sirleaf liegen. 1938 kam sie in Monrovia zur Welt. Ihre Eltern waren beide aus der Provinz als Ziehkinder zu

Spenden

vermögenden Familien von Amerikoliberianern in die Hauptstadt gelangt. Dass angesehene Familien Kinder aus einfacheren Verhältnissen bei sich aufnehmen und ihnen zu einer guten Bildung verhelfen, ist eine in ganz Afrika weit verbreitete Tradition. Im Wahlkampf musste Sirleaf jedoch stets betonen, dass sie eine ethnische Gola und keine Amerikoliberianerin sei. Mit 17 Jahren heiratete sie James Sirleaf und wurde kurz darauf zum ersten Mal Mutter, während ihr Mann eine Stelle im Landwirtschaftsministerium der Regierung Tubman antreten konnte. Als er von Tubman ein Stipendium erhielt, um in den USA einen Master in Agrarwissenschaft zu machen, ging seine junge Frau mit ihm nach Amerika, um in Wisconsin Betriebswirtschaft zu studieren. Die beiden kleinen Kinder des Paares blieben bei ihren Grosseltern in Monrovia. Mit diesem Schritt legte Sirleaf die Grundlage für ihre spätere wirtschaftliche und politische Karriere. Was zeichnet sie aus? In den Worten Engelhardts, der sich in seinem Urteil auch auf ihre Memoiren abstützt:

»Auf der einen Seite sind es harte Arbeit, Tüchtigkeit, Unbestechlichkeit, allesamt Tugenden einer fleissigen Staatsdienerin. Doch auf der anderen Seite ist sie den Herrschenden gegenüber immer

wieder einmal ein Stachel im Fleisch, aufmüpfig, selbstbewusst und gar nicht obrigkeitlich fürchtig. Johnson Sirleaf selbst bezeichnet ihre Konflikte mit Autoritäten immer wieder als naiv, doch das wäre zu einfach. Viel mehr scheint es, dass ihre Loyalität nicht der herrschenden Klasse, sondern einzig ihrer Nation und nicht zuletzt auch sich selbst gilt. Johnson Sirleaf übertreibt es selten, aber sie profiliert sich - Kritiker sagen, sie inszeniert sich. Sie sichert sich in alle Richtungen ab, gibt aber selbst die Richtung vor. Sie plant ihre Karriere und denkt dabei weiter voraus als alle anderen. Es ist ein Erfolgsmotiv, das sich durch ihr ganzes weiteres Leben zieht.«³

Nach dem Friedensabkommen von 2003 amtierte in Liberia mit dem neutralen Geschäftsmann Gyude Bryant ein Übergangspräsident. Für die regulären Wahlen von 2005 erzielte Sirleaf im ersten Wahlgang mit 20% der Stimmen Rang zwei, hinter George Weah, der 28% erreichte und damit als Favorit für den zweiten Wahlgang galt. Gbowee aktivierte ihr Frauennetzwerk zugunsten der Kandidatin und sorgte dafür, dass sich mehr Frauen für die Wahlen registrierten. Frauen sangen und tanzten für Ellen, verteilten weisse T-Shirts und überredeten Unentschlossene dazu, an der Wahl

teilzunehmen. Bei der Stichwahl Anfangs November gewann Sirleaf dann mit 59% der Stimmen. Der Sieg der ersten Frau Afrikas bei Präsidentschaftswahlen sorgte auch im Ausland für grosse Aufmerksamkeit, George Bush schickte seine Gattin Laura Bush und Aussenministerin Condoleezza Rice zur Amtseinführung nach Monrovia.

Gemäss ihrem Wahlversprechen begann sich die neue Präsidentin intensiv um die Bildung zu kümmern. Neben dem Bau neuer Schulen und der Einstellung neuer Lehrkräfte begann sie, gezielt Stipendien an junge Mädchen zu vergeben. Sie wollte somit den Schülerinnen, wohl auch mit Blick auf ihre eigene Biografie, Alternativen zu einem ausschliesslichen Dasein als Hausfrau und Mutter aufzeigen. Die Einführung einer allgemeinen Schulpflicht und die Aufhebung der bisher geltenden Unterrichtsgebühren waren weitere wichtige Mittel im Kampf gegen den Analphabetismus in Liberia. 2015 erreichte das Land dadurch einen Alphabetisierungsgrad von knapp 50% (Tansania: 70%).

Ihr grosses Fachwissen (sie hat sowohl für die Weltbank wie auch für grosse Privatbanken gearbeitet) und die damit verbundenen Kontakte in der Finanzwelt

blk24ga, CC BY 3.0 via Wikimedia Commons



fürten dazu, dass sich namhafte Investoren wieder für Liberia zu interessieren begannen. Die Auslandsschulden von 5 Milliarden Dollar wurden dem Land erlassen, um einen Wiederaufbau nach den Jahren der Bürgerkriege zu erleichtern.

Auch politisch gesehen erlebte das Land eine erfreuliche Stabilisierung. Der 2005 noch unterlegene Präsidentschaftskandidat George Weah trat 2017 nochmals an und zwar gegen Joseph Boakai, der unter Johnson Sirleaf als Vizepräsident gedient hatte. Weah, wie Samuel Doe ein Kru, lebte zunächst im Slum Clara Town, in Monrovia. Nach der Trennung seiner Eltern wuchs er bei seiner Grossmutter auf und begann als Jugendlicher mit dem Fussballspiel. Mit 20 Jahren war Weah bereits zweifacher Landesmeister, Pokalsieger und Torschützenkönig. Er wechselte nach Kamerun, wo er mit Tonnere Yaoundé wiederum Meister und Torschützenkönig wurde. Der Franzose Claude Le Roy, damals Nationaltrainer Kameruns, fädelt den Kontakt zum französischen Landesmeister AS Monaco ein. Nach vier Jahren in Monaco wechselte er zu Paris St. Germain und später zur AC Mailand. Vor allem aufgrund seiner starken Auftritte in der Champions League gewann er 1995 als erster afrikanischer Fussballer den Ballon d'Or (die Auszeichnung für den besten Fussballer Europas) und wurde gleichzeitig zum FIFA-Weltfussballer des Jahres gewählt.

Nach seiner ersten Wahlniederlage gegen Johnson Sirleaf holte er die Matura nach, um anschliessend Betriebswirtschaft zu studieren. Er gab öffentlich bekannt, dass es nicht genüge, nur gut Fussball spielen zu können, um ein guter Staatspräsident zu sein.

Seine 6-jährige Präsidentschaft konnte jedoch viele Probleme Liberias, darunter vor allem die hohe Korruption, die weit verbreitete Armut und die schleppende Aufarbeitung der früheren Bürgerkriegsverbrechen nur ansatzweise lösen. Vorbildlich war dagegen Weahs Reaktion auf seine knappe Niederlage 2023 gegen Joseph Boakai (Weah: 49,1%, Boakai 50,9%). Er gratulierte dem Sieger und forderte seine Anhänger dazu auf, den Entscheid der Wahlbehörde zu akzeptieren. Noch 2005 war Weah lange Zeit nicht bereit gewesen, seine Niederlage gegen Sirleaf einzugestehen. Der aktuelle Präsident Boakai gilt als erfahren und integer, ist aber bereits über 80 Jahre alt. Sein Vizepräsident Jeremiah Koung ist über 30 Jahre jünger und musste bereits einmal einspringen, als Boakai bei seiner Antrittsrede nach seinem Wahlsieg einen Schwächeanfall erlitten hatte.

Abschliessend bleibt festzuhalten, dass Liberia neben Äthiopien das einzige afrikanische Land ist, dass nie unter europäische Kolonialherrschaft geraten ist. Die eingewanderte Elite der Ame-

rikoliberianer dominierte jedoch die einheimische Bevölkerung bis zu ihrem Sturz durch Samuel Doe über 150 Jahre und verhinderte dadurch den Aufbau einer demokratischen Tradition mit einer gleichberechtigten Zivilbevölkerung. Wie in vielen anderen Staaten verlief der Machtwechsel gewalttätig, er stürzte Liberia in eine tiefe Staatskrise und in zwei Bürgerkriege, die vor allem für die Zivilbevölkerung gravierende Folgen hatten.

Erst durch die umsichtige und solide Präsidentschaft Sirleafs, der sich bereits zwei demokratische Machtwechsel anschlossen, konnte sich das Land wieder einigermaßen erholen. Gerade der Einbezug der weiblichen Bevölkerung in das politische und gesellschaftliche Leben eröffnete Liberia neue Perspektiven.

Adrian Schläpfer
Juni 2025

1) Kapuscinski, Ryszard: Afrikanisches Fieber. Frankfurt am Main 1999, S. 248.

2) Engelhardt, Marc: Starke Frauen für den Frieden. Die Nobelpreisträgerinnen Ellen Johnson Sirleaf, Leymah Gbowee und Tawakkul Karman. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2011, S. 39

3) a. a. O., S. 15



Haben Sie Fragen oder Anregungen zu diesem Artikel?

Kontaktieren Sie den Autor, er freut sich über eine Rückmeldung.

E-Mail: adrian@kisimiri.ch

Liberian President George Weah in 2019
U.S. Embassy in Monrovia, Liberia, Public domain,
via Wikimedia Commons